

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Band: 6 (1857)

Artikel: Zwei historische Lieder (ein Loblied und ein Schmachlied) auf den Beitritt der Stadt Basel zur schweizerischen Eidgenossenschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei historische Lieder

(ein Loblied und ein Schmachlied)

auf

den Beitritt der Stadt Basel zur schweizerischen Eidgenossenschaft.



Diese zwei Lieder verdanken wir der Gefälligkeit unseres werthen Ehrenmitgliedes, des Herrn Bibliothekar Dr. Franz Pfeiffer in Stuttgart, der dieselben im ersten Band der miscellanea historica von Oswald Gabelkover aufgefunden und unserer Gesellschaft zugesandt hat. Ueber Oswald Gabelkover bemerkt Herr Dr. Pfeiffer das Folgende: Er war Württembergischer Hof- und Leibmedikus zu Stuttgart, wo er am 31. December 1616 starb. Er ist einer der gründlichsten Geschichtsforscher früherer Zeit. Seine Abschriften von Urkunden, Chroniken, Aktenstücken sind für jene Zeit auffallend genau und korrekt und sind jetzt noch in mancher Hinsicht eine wichtige Quelle. Wenn daher die nachstehenden Lieder an großen Verderbnissen leiden, so fällt die Schuld sicherlich seinen Verlagen, nicht Gabelkover selbst zur Last.

Notweil und die von Basel sind gezogen uff,
 sie hand ain beut gewonnen, zu Bellis im Hünerhus,
 man darf in nimme kochen, sie sind zu tod geschlagen.
 zu Legon vor dem Wald, da hat man sie begraben (ohn
 grause).

Schweiz, Zug, Glaris, Ure und Underwalden die selben ich
 auch main,
 uff dem Rostal sind sie gezogen, jr hilff ist worden klain,
 der ochs hat sie betrogen, er hat sie bracht in not,
 die haid zu Bellis grien, die ward von blut seer rot.

Viertausend sind tod bliben, das sag ich euch firwar,
 uff montag vor halbfasten, in dem 1503 jar,
 die ku thet sehr bröllen, sie sahe kain oxsen mehr,
 die waid was jr zergangen, sie trüct jr kindle sehr.

Ach Gott was sol ich sagen, es ist ain groÙe not,
 es sind der Schweizerknaben tausend bliben todt,
 uff Zinstag nach Petare, das sagt man euch offenbar für=
 war (so!)
 ain mehl vom Rugganensee, in obgemeltem jar.

Abentheur hand sie begangen, es ist in worden laid,
 die Franzosen hand sie empfangen, das ward denen von
 Basel ungemait,
 vierhundert sind todt bliben uff einer walstat gut,
 der ochs hat sie betrogen, die kue sehr traucrn thuet

Das Kelblin thet sehr blerren, es riefft der muter zue,
 da sprach ein edler Franzos, du rechte Schweizerku,
 die waid darffstu nit suchen, gang hin zum Elsaß zu,
 und wende dich inn forchte, und schlaff ain gute ru.

Du edler Fürst und herre, ain künig zue Franckreich
 dein herz das dürst nach ehren, das sag ich sicherlich,
 er will Bellis wider haben, es kost recht leib oder gut,
 ja von den Schweizerknaben, es thut in nimmer gut.

Ain Burgermaister von Basel, ain rechte Schweizerku,
 (ich darff in nit wol nennen), der hat in allen gemacht
 unrhu,
 dann sie haben in ehren vergessen und sehn gend Schweiz
 alle tag,
 dem hailigen Reich zu schaden, und inen selbs zu großer
 flag.

Die von Basel schweigend still, es ist inen worden laid,
 sie wolten gern widerkeren, man hat inen ain spil berait,
 das miefen sie ausfarten, es thut inen nimmer gut,
 Gott wöll das inen mißlingen und verlieren leib und gut.

Notweil die Mammalucken, hand auch nit recht gethon,
 das sie sich haben verleugnet, der königlichen kron,
 darzue von edlen fürsten, ain herren von Oesterreich,
 der sie in land hat bhalten, das sag ich sicherlich.

Nch gott wem sol ichs klagen, der Schweizer jamer und not,
 ich weiß kain menschen uff erden, dem es zu herze goht,
 wann sie haben verrhaten von Mayland den herzogen gut.
 und uff den flaischbank glifert, in und sin aigen gut.

Die warheit wil ich sagen, ohn allen falschen mut,
 es sind zwelff schiff zerschossen, und undergangen bis uff
 den grund (so)
 uff dem Chumersee beschehen von den franzosen gut,
 die Ru hat jr vergessen, die Kelber sind nit wol behut.

An dem palmobent fruc, zwo stunden vor mittag,
 hört man die Kelber plerren, sie fierten ain große flag,
 sie mießten wasser trinken, das that irem herze wehe.
 der Kelber sind (im see) vertronken uff 800 und gar vil
 mehe
 (die sum kan man nit wol sagen.)

Der ochs ist haimgezogen gar wider im sein Kustal,
 sein hochmut ist im glegen, er treibt nit groß gebrell
 den schwanz den laßt er hangen gar zu der erden ab,
 man wirt dich bas versuchen, wehe dich du Schweizerknab.
 Amen.

Stuttgarter hs. f. eff. Bibl. cod. hist. 8 16a s. 50—54
 (= Osw. Gabelkovers miscellanea historica Bd. 1).

Ein ander lied

wie Basel ist Schweizerisch worden.

Ain news lied hab ich mich bedacht
und wie sich der schimpf hat gemacht,
von denen von Basel zu singen,
sie haben gebrauchet krafft und macht,
und überkommen ain gmain Ahdgnosschaft,
es wolt jnen nit mißlingen.

Sie hand getragen weder spieß noch stangen,
die Ahdgnossen hand sie schon empfangen
zu Lucern jnn der werden statt,
die von Basel waren mutes frey,
sie namen Gottes hilff dabey,
mit den Ahdgnossen sitzen sie jm rhat

Das solt der Römisch könig han besunnen,
da mit Basel nit von jm wer kommen,
als sich das wol gezeme,
der Desterreicher spott was so groß,
das die von Basel gar übel verdroß,
sie werden sich selbs lernen kennen.

Die von Basel hettens recht ermessen,
das sie der Ahdgnossen Krieg sind still geseffen,
man wolts dabey nit lassen bleiben.
die künigischen triben deß übermuts so vil,
drumm jnen der stier helfen wil,
der Ber hat sein kurzweil triben.

Das möcht man denen von Basel übel reden,
 das sie sich zu den Ahdgnossen keren,
 sie hand den weg gefunden,
 die Desterreicher wolten jrn spott nit lon,
 sie wolten gar darvon nit ston,
 zum Crucefir sind sie kommen.

Gemain Ahdgnossen hand sich recht besinnen,
 das sie Basel für ein Ort hand gnummen,
 den schlüssel hand sie empfangen
 damit sie jr land mögen bschließen
 das thut manchen Desterreicher verdrießen,
 sie haben groß verlangen

Zürch und Bern thue ich preisen schon,
 sie hand Basel zu jnen glon,
 zu streiten und zu fechten,
 wie sie von alter her haben gethon,
 Basel wil jnen bey gestohn
 und wils jnen schon vergelten.

Lucern, du solt dich halten frey
 du stehst dem Crucefir bey,
 Uri, Schweiz und Underwalden wilt du nit lassen,
 Zug, Glaris, Zürch sieh dabey,
 der Stier brüllt mit seinem geschrey
 dorther uff freyer straßen.

Solothurn du solt dich wol gehaben,
 Freiburg in Uechtland wil an dir nicht verzagen,
 St. Gallen und Appenzell,
 Dockenburg frewt sich mit jren knaben,
 das Thurgöw kompt dorthar getraben,
 Schaffhausen und Rotweil mit jren gezelten.

Basel du vil hohe fron,
 du wilt den frummen Ahdgnossen beystohn,
 du hast dich zu inen verbunden,
 man wolt dich bey deiner trew nicht lon,
 die du dem Suntgöw hast gethan,
 es kompt noch zu guter stunden.

Es solt dem Breißgöw wol mißfallen,
 das Basel ist zu den Ahdgnossen gefallen,
 die bruck hat es verloren,
 sie ist im ain starke maur gewesen,
 Basel hat den Ahdgnossen geschworen.

Der uns das liedlein hat gemacht,
 und von newem gesungen,
 Caspar Jöppel ist er genannt,
 er hats (gar wol) gesungen us frehem mut,
 als noch mancher frommer Ahdgnosß thut,
 inn gemainen ahdgnossen landen.

Aus derselben Handschrift S. 54—57.

